

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 33

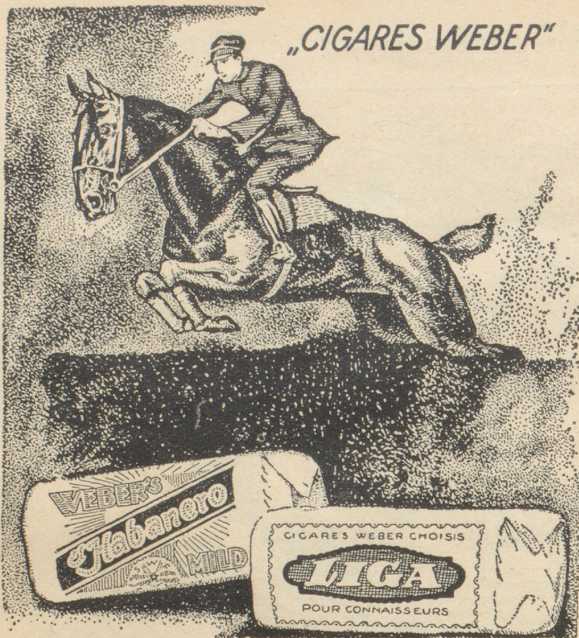
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WEBER SÖHNE AG MENZIKEN
SCHWEIZ

Griffe nach. „Legt an!“ erscholl jetzt der Befehl seitens des Tagelöhners. Und schon schnellte die Mistgabel an die Wange des Knechtes. „Feuer!“ brüllte der Tagelöhner — — —

Im selben Augenblick gab der im Dickicht versteckte Dekonom, der den ganzen Vorgang mit Schmunzeln verfolgt hatte, mit seinem Gewehr einen Schuß in die Luft ab. Die Wirkung war überraschend.

Zitternd stand der Knecht, dem vor Schrecken die Mistgabel entfallen war, da, während der verdutzte Tagelöhner den Erschrockenen fragte: „Ja, Herrschaft, was host denn jeka g'macht?“

„S' woäß net,“ antwortete der noch immer am ganzen Leib bebende Knecht, „i' hab nix'n g'macht, dö Mistgabel muäß rein von selm losgangen sein!“

* * *

3. Die Drehtüre.

Der Hubertoni und der Lechnersepp sind zur Zeit des Oktoberfestes in München und wollen sich nach Schluß des ersten

Wiesenabends noch in einem Restaurant in der Stadt göttlich tun. Sie kommen vor eines der ersten Lokale, das mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet ist. Die letzte Neuheit ist eine patentierte Drehtür, die nach dem System der Torniquets konstruiert ist. „Fest drücken!“ steht auffallend an der Türe.

Die beiden Landbewohner drücken mit aller Kraft, immer dem Kreisgang der vierfach fächerförmig geteilten Tür folgend. Da es im Innern der Türanlage ziemlich finster ist — der eigentliche Eintritt ins Restaurant ist durch einen schweren Vorhang verhängt — ist ihnen ziemlich unheimlich zu Mute. Ueberdies macht die Türe in kurzen Zwischenräumen einen, zwei, drei, vier „Schnackler“. Beim letzten Schnackler stehen die beiden Agrarier auch schon wieder auf der Straße, allerdings mit wenig geistreichen Gesichtern. — „Dös war do' zum Teifholen, wenn ma dös net kriageten,“ sagt der Seppi, „jezt drück' ma u o festa!“ Und richtig versuchen es die beiden nochmals und mit dem Aufgebot aller Kräfte. Der Erfolg ist, daß sie abermals und umso schneller auf der Straße stehen. Darob gegenseitiges, wortloses Angloen. — Mittlerweile nähert sich ein feingekleideter Herr dem Restaurant, drückt sicher und flink auf die Türe, die wieder „schnackelt“ und dann plötzlich stille steht, da der Eingetretene bereits in das Innere des Lokals gegangen ist. Dasselbe merkwürdige Spiel wiederholt sich bei den verschiedenen Herrschaften, die jetzt in rascher Aufeinanderfolge eintreten. — „Herrgottsjagen!“ flucht da der Toni, „wann dö Krüppeln alle nei kemma, wer'n's do' zwoa so Lackeln, wia miar san, aa no' dazwinga! Tauch' an, Sepp!“ Und wiederum wird der Kampf mit der Drehtür aufgenommen, die in ihrem Stützpunkt schon bedenklich ächzt. Aber das Restaurant bleibt für den Toni und den Sepp ein verschlossenes Paradies! Denn zum dritten Male stehen sie wieder auf der Straße. Im selben Augenblick geht ihr beiderseitiger Freund, der Schufsternazi, vorbei. „Gebts euch koa Müah,“ schreit er, „i hab's gestern aa scho' probiert. Mir brummt heut' noch mei' Schädel. Fußzeimal bin i' bei der Teizeltür 'neiganga und fußzeimal hat s' mi' wieder aufg'haut. Dös ist a Restauraan nur für di allerfeinsten Stadtfracks; da kenna' s' uns net d'rin braucha! Drum hab'n s' dö Sautür herg'macht! Dös is' abg'richt, daß' nur d'feinen Leut' neilast, wie s' aber an G'scherten siecht, schmeißt s' 'n glei' wieda aufi!“

„Dös is was mit dö neumodischen Erfindungen, dö wo dö fakrischen Stadtgloifeln hoaben“, hat der Hubertoni g'ragt und hat nachdenkt. „Woäßt, Sepp? Jeka genga ma in Mathäserbräu und dasaufen durt unseren Gift. Auf a floan's Raffats kimmt's uns aa net an. Wann s' uns nachat außifeuern, wiff' ma' wenigstens, z'weg'n was ma 'nausg'schmissen san worn!“

Verehrte Dame!

Sie brauchen nur Fr. 1.20 auszugeben, um sich überzeugen zu können, daß Maggi-Kleiebäder wirklich das sind, was Sie für Ihre Hautpflege seit langem suchen. Verlangen Sie in der Apotheke, Drogerie oder Parfümerie

1 Maggi Kleie-Vollbad à Fr. 1.20

parfümiert oder unparfümiert.

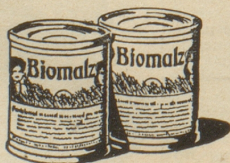
Sie werden von der Wirkung überrascht sein.



Nichts tut seinem Mund so wohl,
Wie die Spülung mit „Odol“

BRAUNS Künstlerspiele HIRSCHEN ZÜRICH

Täglich 8¹/₄, Sonn- und Feiertags 3¹/₂ und 8¹/₄ Uhr
Vornehm geführtes Familien- u. Fremden-Cabaret
Die billigsten Eintrittspreise. 145
Die abwechslungsreichsten Programme.



Zu jedem Frühstück ein Esslöffel Biomalz

Wenn Sie sich daran gewöhnen, werden Sie viel weniger Krankheiten unterworfen sein, Ihr Organismus erstarkt, der Schlaf wird tief und erquickend, der Appetit hebt sich und Ihr Wohlbefinden nimmt täglich zu. Direkt unentbehrlich ist Biomalz für Nervöse, Ueberarbeitete u. Kinder.

Blühendes Aussehen verschafft

